

PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

The following full text is a publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

<http://hdl.handle.net/2066/98745>

Please be advised that this information was generated on 2019-01-21 and may be subject to change.

genannten Fragen her noch keine konsensfähige Interpretation für Gottfrieds Roman fand, möchte der Rezensent seinen Kolleg(inn)en eine alte römische Deutungsmöglichkeit zu erwägen geben, die er jetzt aufs neue mit den altbekannten und zahlreichen neugefundenen Belegen vertritt (in seinem Tristankommentar, 2. Auflage 1996): Man lasse die antiken römischen Schriftsteller das im Roman sich abspielende Geschehen kommentieren anhand ihrer einst konsensfähigen stoischen Moral, welche ja unter den römischen Christen weiterhin verbindlich blieb, und man vergegenwärtige sich ständig das stoische Urteil über die Leidenschaften im allgemeinen und speziell über die Liebesleidenschaft, und man erblicke in Gottfried bzw. im Erzähler des Romans einen Anwalt, welcher die christianisierte stoische Morallehre gelten lassen muß, indes er die böse Sache leidenschaftlicher Liebe womöglich zwar beschönigt, aber eben nicht rechtfertigt; dem zum Urteilen allein befugten Publikum des Romans bleibe vorbehalten, das Urteil gewissenhaft zu bilden. Diese Deutungsmöglichkeit nun ergibt sich zwanglos, weil ja mittelalterliche Romane aus der römischen Dichtung hervorgegangen sind, die von gelehrten Dichtern im Mittelalter aufgenommen und fortgesetzt worden ist.

Bilthoven

Lambertus Okken

Lothar Mundt, Hans-Gert Roloff, Ulrich Seelbach (Hrsg.): Probleme der Edition von Texten der Frühen Neuzeit. Beiträge zur Arbeitstagung der Kommission für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit. Tübingen: Niemeyer 1992 (= Beihefte zu editio 3). VII, 211 S., DM 108,-.

Die Erkenntnis, daß die Edition von Texten der Frühen Neuzeit spezifische Probleme mit sich bringt, hat sich erst in den letzten Jahrzehnten verstärkt durchgesetzt. Innerhalb der "Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition" hat sich denn auch mittlerweile eine eigene "Kommission für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit" konstituiert. Sie führte Anfang 1990 eine Tagung durch, deren Referate im vorliegenden Band enthalten sind. Thematisch lassen sie sich auf fünf Schwerpunkte verteilen: Probleme der Relevanz von Varianten und Lesarten, Probleme der Kommentierung, computergestützte Textdatenverarbeitung, Probleme der neulateinischen Edition und eine Restkategorie mit Berichten über laufende Editionsprojekte sowie mit Hinweisen auf editorische Desiderata.

Den ersten beiden Themenbereichen ist am meisten Raum gewidmet: H.-G. Roloff befaßt sich mit den "Variantenhalden", die im textkritischen Apparat bei Editionen von Texten der Frühen Neuzeit entstehen, wenn man neben den durchaus relevanten Autorvarianten auch sämtliche Überlieferungsvarianten berücksichtigt, die ohnehin nur für den Sprach-

historiker interessant sind. Hier lohne sich der Arbeitsaufwand nicht. Die Überlieferungsgeschichte sollte man besser im Kommentar darstellen, der ohnehin für die Edition der Frühen Neuzeit zunehmend an Bedeutung gewinne. Am Beispiel seiner demnächst zu erscheinenden Edition von Böhmes *Aurora* für die "Bibliothek Deutscher Klassiker" tut F.J. van Ingen dar, wie kompliziert die Wahl der Textgrundlage sein kann und welche Bedeutung in solchen Fällen dem Variantenapparat zukommt: da die Handschrift nie als Rezeptionsträger funktioniert hat, die editio princeps den Text nicht richtig verstand und eher verschlimmbesserte, wurde die Ausgabe von 1656 zugrunde gelegt, da ein synoptischer Abdruck von Handschrift und Leitausgabe nicht möglich war. Anhand einer Typologie der Varianten der einzelnen Ausgaben wird die Entscheidung überzeugend gerechtfertigt. R. Tarot zeigt anhand von Anton Ulrichs *Römischer Octavia* auf, daß der Forderung der Textologie, der Benutzer der Edition müsse anhand des Variantenverzeichnisses alle relevanten Textfassungen des edierten Textes rekonstruieren können, für Editionen von Texten der Frühen Neuzeit mit ihren vielen Überlieferungsvarianten im Rahmen des Menschenmöglichen nicht zu genügen ist. Aus der Sicht des Sprachwissenschaftlers hält F. Simmler ein eindrucksvolles und überzeugend dokumentiertes Plädoyer für den diplomatischen Abdruck des Leittextes unter Beigabe von repräsentativen Abschnitten aus den übrigen Überlieferungsträgern, statt daß man unbestimmte Mischtexte herstellt. Sein Beitrag stellt, auch vom Umfang her, das Herzstück des Bandes dar.

Hinsichtlich der Kommentierung klärt ein weiterer Beitrag von H.-G. Roloff Grundsätzliches, so das Verhältnis zur Interpretation, die sich vom Kommentar durch die stärkere Subjektivierung unterscheidet, weiter das Ausmaß der Kommentierung angesichts der gewandelten Bildungsvoraussetzungen Ende des 20. Jahrhunderts und schließlich die Struktur des Kommentars, die in der Regel dreigliedrig ist und sich aus einem Berichtsteil, einem Werkkommentar und einem Stellen- bzw. einem Zeilenkommentar zusammensetzt. Roloffs detaillierte Vorschläge zur Einrichtung des übrigens separat neben der eigentlichen Edition zu veröffentlichenden Kommentars bilden die Grundlage der "Kommentar-Empfehlungen für Editionen von Texten der Frühen Neuzeit", die die Kommission hier (S. 161-166) vorlegt. Anhand seiner Lohenstein-Ausgabe in der "Bibliothek Deutscher Klassiker" konkretisiert G. Spellerberg die Leistungen, die der Kommentar einer Studienausgabe zu erbringen hat, wobei er im Grunde in Anlehnung an Jochen Schmidt die gleiche Dreiteilung vornimmt, wie sie Roloff vorschlägt. Mit kommentarinternen Auswahlprinzipien wie Quellenermittlung und Nachweis der Stofftradition befaßt sich A. Vizkelety, indem er an sechs Gratulationsgedichten von

Wolfgang Spangenberg deren jeweilige Relevanz aufzeigt.

Mit technischen Details der computerunterstützten Edition bzw. der Verarbeitung von frühneuhochdeutschen Texten auf dem PC setzen sich zwei Beiträge auseinander: U. Seelbach zeigt, daß das Einscannen von Texten der Frühen Neuzeit einstweilen noch ein mühsames Verfahren ist, da aufgrund der mangelhaften Zeichenerkennung viele Korrekturen anfallen, während S. Gippert von den üblichen Textverarbeitungsprogrammen WordPerfect für die Wiedergabe von älteren Texten als am geeignetesten betrachtet.

Für die Edition von neulateinischen Texten befürwortet L. Mundt einen Mittelweg zwischen den Extrempositionen der buchstabengetreuen und der normalisierten Wiedergabe: die typischen (orthographischen) Eigenheiten des Neulateinischen sollten erhalten bleiben, andererseits sollte den Rezeptionsgewohnheiten des modernen Lesers Rechnung getragen werden. Das heißt u.a., daß Orthographie und Interpunktion behutsam zu modernisieren sind, aber auch daß der Variantenapparat sich auf Wortvarianz und grammatische Varianz, der Kommentar sich auf den Nachweis von Entlehnungen aus der antiken Literatur und von Similia beschränken sollte. Zudem sei jeder Neuausgabe neulateinischer Texte heutzutage eine Übersetzung beizugeben.

Die vier Beiträge, die "über laufende Vorhaben und editorische Desiderata" berichten, bilden eine recht heterogene Restkategorie: vorgestellt werden Projekte zur Erfassung und Edition von Gelegenheitsgedichten anhand der Sammlung der Zentralbibliothek Zürich (R. Tarot), zur Textedition von Meisterliedern des 15. bis 17. Jahrhunderts (A. Haase) und zur kritischen Gesamtausgabe der Werke Johann Fischarts (U. Seelbach). Besondere Beachtung verdient hier der eindringliche Aufruf von M. Szyrocki, etwas zu unternehmen, um den Verfall der Altbestände der Universitätsbibliothek Wrocław aufzuhalten: 23.000 Bände aus der Zeit vor 1800, 13.000 Handschriften und 17.000 Autographen gilt es zu retten. Eine vorläufige Notlösung wäre die Verfilmung der am meisten bedrohten Bestände, so daß wenigstens der Text erhalten bliebe.

Der vorliegende Band vermittelt einen guten Eindruck von der Komplexität der Problematik der Edition von Texten der Frühen Neuzeit. Daß dafür eigene Kriterien zu gelten haben, wird hier überzeugend am konkreten Fall dargetan. Viele Einzelfragen bleiben einstweilen noch offen. Mit den grundsätzlichen Überlegungen zum Umgang mit Varianten und Lesarten sowie mit den detaillierten Empfehlungen zur Erstellung von Kommentaren sind jedoch entscheidende Schritte in die richtige Richtung getan worden.

Nijmegen

Guillaume van Gemert